

Ein Sterben im Walde.

Erzählung von H. N. Ströher.

Ein trüber Wintermorgen lag mit der Dämmerung, die vorzeitig herangebrochen ist, über die hügelige Landschaft. In der Dämmerung lag die Luft so still und so kalt, als wäre ein eisiger Atem über die Welt gekommen. Ein alter Mann, dessen Gesicht durch die Jahre tief gezeichnet war, schritt durch den Schnee. Seine Schritte waren leise, aber bestimmt. Er trug einen schweren Mantel und einen Hut, der ihm vor dem kalten Wind schützte. In seiner Hand hielt er einen Stock, der ihm als Stütze diente. Die Landschaft um ihn herum war still und einsam. Nur die Äste der Bäume stachen hier und da aus dem Schnee hervor. Der Mann schritt weiter, ohne zu wissen, dass sein letzter Schritt der sein würde.

Ganz plötzlich lag das Leben des Mannes in der Luft. Er hatte ein dumpfes Geräusch gehört, als hätte er einen Stein auf einen weichen Körper geworfen. Er sah eine Person, die auf dem Boden lag, und er erkannte sofort, dass es sich um einen Menschen handelte. Er kniete nieder und prüfte den Puls. Der Mann war todt. Er schaute um sich, aber es war niemand da. Er wusste nicht, was er tun sollte.

Die Szene war so furchtbar, dass er sich nicht traute, sich weiter zu bewegen. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte.

Die Nacht war so dunkel, dass er sich nicht traute, sich weiter zu bewegen. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte.

Die Nacht war so dunkel, dass er sich nicht traute, sich weiter zu bewegen. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte.

Die Nacht war so dunkel, dass er sich nicht traute, sich weiter zu bewegen. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte.

Die Nacht war so dunkel, dass er sich nicht traute, sich weiter zu bewegen. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte.

Er hatte ein dumpfes Geräusch gehört, als hätte er einen Stein auf einen weichen Körper geworfen. Er sah eine Person, die auf dem Boden lag, und er erkannte sofort, dass es sich um einen Menschen handelte. Er kniete nieder und prüfte den Puls. Der Mann war todt. Er schaute um sich, aber es war niemand da. Er wusste nicht, was er tun sollte.

Die Nacht war so dunkel, dass er sich nicht traute, sich weiter zu bewegen. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte.

Die Nacht war so dunkel, dass er sich nicht traute, sich weiter zu bewegen. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte.

Die Nacht war so dunkel, dass er sich nicht traute, sich weiter zu bewegen. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte.

Die Nacht war so dunkel, dass er sich nicht traute, sich weiter zu bewegen. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte.

Die Nacht war so dunkel, dass er sich nicht traute, sich weiter zu bewegen. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte.

Die Nacht war so dunkel, dass er sich nicht traute, sich weiter zu bewegen. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte.

Die Nacht war so dunkel, dass er sich nicht traute, sich weiter zu bewegen. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte.

Die Nacht war so dunkel, dass er sich nicht traute, sich weiter zu bewegen. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte.

Die Nacht war so dunkel, dass er sich nicht traute, sich weiter zu bewegen. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte.

Er hatte ein dumpfes Geräusch gehört, als hätte er einen Stein auf einen weichen Körper geworfen. Er sah eine Person, die auf dem Boden lag, und er erkannte sofort, dass es sich um einen Menschen handelte. Er kniete nieder und prüfte den Puls. Der Mann war todt. Er schaute um sich, aber es war niemand da. Er wusste nicht, was er tun sollte.

Die Nacht war so dunkel, dass er sich nicht traute, sich weiter zu bewegen. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte.

Die Nacht war so dunkel, dass er sich nicht traute, sich weiter zu bewegen. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte.

Die Nacht war so dunkel, dass er sich nicht traute, sich weiter zu bewegen. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte.

Die Nacht war so dunkel, dass er sich nicht traute, sich weiter zu bewegen. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte.

Die Nacht war so dunkel, dass er sich nicht traute, sich weiter zu bewegen. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte.

Die Nacht war so dunkel, dass er sich nicht traute, sich weiter zu bewegen. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte.

Die Nacht war so dunkel, dass er sich nicht traute, sich weiter zu bewegen. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte.

Die Nacht war so dunkel, dass er sich nicht traute, sich weiter zu bewegen. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte.

Die Nacht war so dunkel, dass er sich nicht traute, sich weiter zu bewegen. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte.

Er hatte ein dumpfes Geräusch gehört, als hätte er einen Stein auf einen weichen Körper geworfen. Er sah eine Person, die auf dem Boden lag, und er erkannte sofort, dass es sich um einen Menschen handelte. Er kniete nieder und prüfte den Puls. Der Mann war todt. Er schaute um sich, aber es war niemand da. Er wusste nicht, was er tun sollte.

Die Nacht war so dunkel, dass er sich nicht traute, sich weiter zu bewegen. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte.

Die Nacht war so dunkel, dass er sich nicht traute, sich weiter zu bewegen. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte.

Die Nacht war so dunkel, dass er sich nicht traute, sich weiter zu bewegen. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte.

Die Nacht war so dunkel, dass er sich nicht traute, sich weiter zu bewegen. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte.

Die Nacht war so dunkel, dass er sich nicht traute, sich weiter zu bewegen. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte.

Die Nacht war so dunkel, dass er sich nicht traute, sich weiter zu bewegen. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte.

Die Nacht war so dunkel, dass er sich nicht traute, sich weiter zu bewegen. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte.

Die Nacht war so dunkel, dass er sich nicht traute, sich weiter zu bewegen. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte.

Die Nacht war so dunkel, dass er sich nicht traute, sich weiter zu bewegen. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte. Er schaute auf den Toten hinunter, der in den Schnee versunken war. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er wollte nicht wissen, was geschehen war. Er wollte nur wissen, was er tun konnte.

Herr Dominio.

Skizze von Henri Duvernois.

„Valentine“, sagte Herr Schläffe, „gestalte, daß ich Dir Herr August Berre, den Sohn meines alten Freundes aus Angoulême, vorstelle, von dem ich Dir so oft erzählt habe.“

„Ich habe nie den Namen gehört. Woher soll ich da die Berres kennen? Aber bitte, setzen Sie sich doch... bitte nicht auf diesen Stuhl, der sonst so sehr, ein junger Mann sitzt ja wohl nicht gern so bequem.“

„Herr Berre“, fuhr Schläffe fort, „ist hier in Paris in einem Baum- wollwarengeschäft angestellt. Aber da er ein familiäres Kind ist, wird er gern hin und wieder zu uns kommen, nicht wahr, Herr Berre?“

„Selbstverständlich“, Herr Schläffe, ich habe das Mittagessen in meiner Pension auch so über. Geringfügig kam er ganz gut, aber es ist nicht möglich, ein richtig gutes Besorger zu bekommen.“

„Herr Berre!“ Sie scheinen ein Feinschmecker zu sein!“ bemerkte ein „Müde!“ frühstückten Sie nächsten Sonntag bei uns, und sagen mir Ihre Leisurigkeit. Soll ich Ihnen bei der Auswahl behilflich sein? Zuerst vielleicht schöne Schleiforellen, dann Rostbraten mit Kartoffeln, Gänseleberpaste und eine Mehlspeise. Was über diesen Zusammenstellung gelangen?“

„Aber gnädige Frau, einfach großartig!“ sagte August begeistert, „nur möchte ich nicht, daß Sie glauben, ich täme nur des Essens wegen... Ich freue mich sehr auf den Sonntag, wenn ich Sie bei uns begrüßen kann.“

„Aber ich bekomme leider, wenn ich zuviel spreche, Halschmerzen, und wenn man zuviel mit mir spricht, Kopfschmerzen. Darum haben wir kein feines Weizenbrot, wir lesen wenig, geben nicht viel ins Theater. Gustav hat kein Interesse für Politik, und ich habe mir seit zehn Jahren kein Gesellschaftsleid machen lassen.“

„Haben Sie unterm kleinen Hündchen Dominio noch guten Tag gesagt?“ unterbrach Herr Schläffe seine Frau.

„Herr Schläffe hob eine Falte ihres Rockes und zeigte auf ein kleines schwarz-weißes Hündchen, das zu ihren Füßen schlief, und nicht die Gabe hätte, aufzumachen, obwohl seine Herrin es mit zärtlichen Worten darum bat. „Dominio ist 300 Francs wert“, erklärte sie, „Sie sind leider zu einer ungelungenen Zeit gekommen, Herr Berre, sonst hätten Sie sich sehr über ihn amüsiert. Sie haben noch niemals ein so drolliges Hündchen wie dieses gesehen.“

„Valentine“, sagte Herr Schläffe, der nur in diesem Punkte mit dem Herrn Berre übereinstimmen schien, „erzählte doch Herrn Berre die Geschichte von Dominio mit dem Bienenhäutchen und der Sache mit dem Hardiner und dem Abführmittel.“

„Ich habe nie den Namen gehört. Woher soll ich da die Berres kennen? Aber bitte, setzen Sie sich doch... bitte nicht auf diesen Stuhl, der sonst so sehr, ein junger Mann sitzt ja wohl nicht gern so bequem.“

„Selbstverständlich“, Herr Schläffe, ich habe das Mittagessen in meiner Pension auch so über. Geringfügig kam er ganz gut, aber es ist nicht möglich, ein richtig gutes Besorger zu bekommen.“

„Herr Berre!“ Sie scheinen ein Feinschmecker zu sein!“ bemerkte ein „Müde!“ frühstückten Sie nächsten Sonntag bei uns, und sagen mir Ihre Leisurigkeit. Soll ich Ihnen bei der Auswahl behilflich sein? Zuerst vielleicht schöne Schleiforellen, dann Rostbraten mit Kartoffeln, Gänseleberpaste und eine Mehlspeise. Was über diesen Zusammenstellung gelangen?“

„Aber gnädige Frau, einfach großartig!“ sagte August begeistert, „nur möchte ich nicht, daß Sie glauben, ich täme nur des Essens wegen... Ich freue mich sehr auf den Sonntag, wenn ich Sie bei uns begrüßen kann.“

„Aber ich bekomme leider, wenn ich zuviel spreche, Halschmerzen, und wenn man zuviel mit mir spricht, Kopfschmerzen. Darum haben wir kein feines Weizenbrot, wir lesen wenig, geben nicht viel ins Theater. Gustav hat kein Interesse für Politik, und ich habe mir seit zehn Jahren kein Gesellschaftsleid machen lassen.“

„Haben Sie unterm kleinen Hündchen Dominio noch guten Tag gesagt?“ unterbrach Herr Schläffe seine Frau.

„Herr Schläffe hob eine Falte ihres Rockes und zeigte auf ein kleines schwarz-weißes Hündchen, das zu ihren Füßen schlief, und nicht die Gabe hätte, aufzumachen, obwohl seine Herrin es mit zärtlichen Worten darum bat. „Dominio ist 300 Francs wert“, erklärte sie, „Sie sind leider zu einer ungelungenen Zeit gekommen, Herr Berre, sonst hätten Sie sich sehr über ihn amüsiert. Sie haben noch niemals ein so drolliges Hündchen wie dieses gesehen.“

„Valentine“, sagte Herr Schläffe, der nur in diesem Punkte mit dem Herrn Berre übereinstimmen schien, „erzählte doch Herrn Berre die Geschichte von Dominio mit dem Bienenhäutchen und der Sache mit dem Hardiner und dem Abführmittel.“

„Ich hätte besser getan, ein Hörchen um Kaffee zu essen“, dachte August. Er mochte sich nicht zu sehr und betrachtete die Bilder und andere Kunstgegenstände, was aber nur fünf Minuten in Anspruch nahm. Schließlich stellte er sich ans Fenster und spielte trübsinnig mit der Gardinenschnur. Ob ich eine Zigarette rauche? überlegte er. Aber das geht nicht, es würde mir den Appetit verderben. Ja, Herr Berre hatte einen guten Appetit. Er brauchte keine Uhr. Zur Mittagzeit bekam er einen Heißhunger, der ihn zu jeder geringen Anstrengung unfähig machte. Er dachte sich jetzt: „Mir wird schlecht werden“, und während er den Speisen hinstellte, der vor dem Fenster der Schläffe wuchs, betrachtete, wie die Vision einer Gänseleberpaste mit Trüffel vor ihm aufstieg.

Um ein Uhr traten endlich seine Wirte ins Zimmer. „Ah, unser junger Gast“, sagte Herr Schläffe, „wie haben Sie hoffentlich nicht zu lange warten lassen, lieber Freund?“

„Ganz und gar nicht“, log August. „Gnädige Frau, gestatten Sie, daß ich Ihnen eine Kleinigkeit überreiche, die den Vorzug der Neuheit hat. Es



Realzeitig.

„Wie reijend!“ rief Frau Schläffe, „wie sich Dominio damit freuen wird! Dominio! Dominio, wo ist Herr Dominio?“



Tempi passati!

Am Brunnen vor dem Tore, Da steht kein Lindenbaum, Es ist zur Stadt der Eingang, Der Weg hat wenig Raum; Am Brunnen vor dem Tore, Da steht es schon seit Jahren Auf einer großen Tafel: „Galt! Auto langsam fahren!“



Genüßlich.

„Erlauben's, da wird schon noch Platz für mich sein! Drückt beide über die Bank hinaus!“ — So! Sch'n's, wenn man sich nur ein bißl freisetzt, geht's schon!“



Unangenehme Entgeltung.

Gatte: „Liebes Weibchen, das muß Du doch selbst sagen, daß es ein tolles Götter-Geschehen ist, daß Du mich zum Manne bekommen hast. Ich wollte, unsere Perla hätte einmal ebensolches Schicksal.“

— Binziges Mittel. „Wie geht's denn Ihren drei Söhnen, Herr Müller?“

„Na, die beiden älteren haben reiche Frauen geheiratet; die sind gut verworft!“